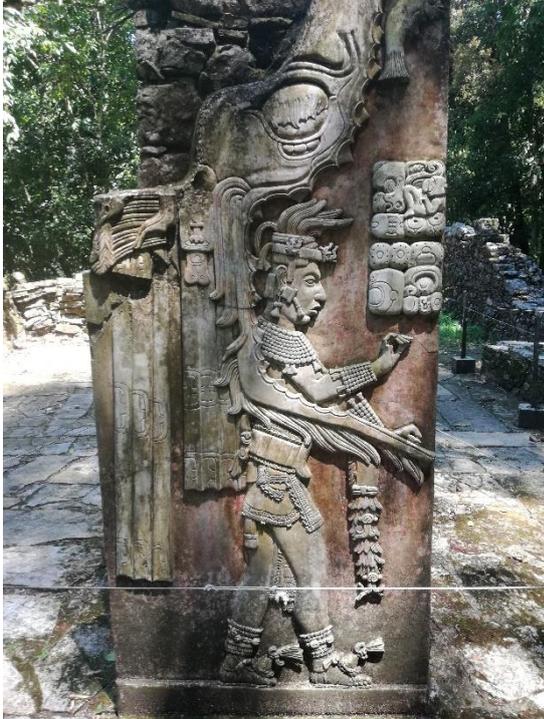


Erfahrungsbericht: Guadalajara der „Perle des Westens“ Mexikos 2019-A

Vorbereitung



Die Idee, ein Auslandssemester zu machen, hatte ich schon, seit ich das Studium in Oldenburg begonnen hatte. Jedoch erschien es mir durch die vielen semesterübergreifende Module und Module, die jeweils nur im Sommer- oder Wintersemester angeboten werden, fast unmöglich, ein halbes Jahr im Ausland zu verbringen und dann nicht zwei Semester an mein Studium heranzuhängen. Nach einem längeren Gespräch mit einem sehr guten Freund entschied ich mich im August, es doch zu versuchen. Für ein Auslandssemester außerhalb Europas ist das schon sehr spät, normalerweise sollte man sich mindestens ein Jahr im Voraus darum kümmern, um nicht in Stress zu geraten und noch genug Zeit für die Vorbereitungen zu haben. Den Kontakt zu der Universität von Guadalajara wurde über das International Student Office mit meinen Bewerbungsunterlagen hergestellt. Meine Zusage kam von der Universität Guadalajara Ende Oktober, sodass ich nur noch drei Monate hatte, um mir eine Wohnung zu suchen, die Impfungen, die nach dem Robert-Koch-Institut empfehlenswert sind, zu machen. Von vielen weiteren Studierenden habe ich erfahren, dass sie sich gar nicht haben impfen lassen. Auch das stellte kein Problem dar. Die Flüge habe ich direkt nach der Zusage gebucht, viele Fluglinien verlangen ein Weiter- oder Rückreiseticket, um sicherzugehen, dass man sich nicht länger als 180 Tage in Mexiko aufhält und das Visum nicht überzieht. Für das Studium in Guadalajara ist es nicht notwendig ein Studierendenvisum zu beantragen, da das Studium nicht länger als sechs Monate geht. Bei der Wohnungssuche wurden uns seitens der Universität Guadalajara einige Kontakte genannt, sowie Tipps gegeben, worauf wir bei der Wohnungssuche achten sollten. Es ist wichtig, dass man sich nicht irgendein Stadtviertel aussucht, denn in Guadalajara gibt es gefährlichere und weniger gefährliche bis sichere Stadtviertel. In Guadalajara gibt es diverse Studierendenhäuser, die ich nur empfehlen kann. Man lernt Studierende aus aller Welt kennen und wohnt in einer großen Gemeinschaft zusammen. Die Mieten der Räume sind etwas höher als der normalmexikanische Durchschnitt für ein Zimmer bezahlt, aber für europäische Verhältnisse immer noch sehr günstig (man kann von 120-300 Euro WG-Zimmer bekommen, die Zimmer für 300 Euro sind dabei schon sehr luxuriös). Ich wurde letztendlich auf Roomgo.mx fündig, dem mexikanischen Pendant zu WG-gesucht.de. Dort habe ich ein Zimmer für ungefähr 160 Euro gefunden, das sind rund 3250 Pesos. Der Besitzer schien sehr nett und ihm reichte mein Wort, dass ich im Januar nach Mexiko komme. Ich musste also keinen Vertrag im Voraus abschließen. Worum die Besitzer solcher Häuser aber beten, ist eine Mindestmietzeit von sechs Monaten, weil es während des Semesters ziemlich schwierig ist, die Zimmer wieder zu vermieten.

Anreise

Ich kam zwei Tage noch dem offiziellen Start des Semesters in Guadalajara an und verpasste damit die offizielle Begrüßung. Anfangs machte ich mir Sorgen, dass es schwierig sein würde, den Anschluss zu finden, die Sorgen waren aber unbegründet. Mein Flug ging von Frankfurt am Main über Cancún nach Guadalajara, wobei ich in Cancún etwas über sieben Stunden Aufenthalt hatte. Uns wurde zuvor empfohlen, von dem Flughafen in Guadalajara nicht irgendein Taxi zu nehmen, weil die Taxifahrer die Preise für Touristen oft sehr erhöhen. Stattdessen gibt es einen Stand im Flughafen, der Airporttaxi anbietet. Zu einem festen Tarif werden dort die Wegpreise im Voraus berechnet und die Taxifahrer werden zusätzlich geprüft. Wenn man schon zu Beginn Internet auf dem Smartphone besitzt, kann man sich auch die Uber-App herunterladen und darüber ein Uber bestellen, das einen noch günstiger an die Zieladresse bringt. Ich kam mitten in der Nacht an, mir hat glücklicherweise ein Roomie, also eine Mitbewohnerin von mir, geöffnet und mir mein Zimmer gezeigt. Sie meinte direkt, ich könne ihre Sachen aus der Küche mitbenutzen und Essen von ihr nehmen, weil ich dort schließlich noch nichts besaß. Dort habe ich mich von Anfang an sehr willkommen gefühlt.

Unterkunft

In dem Studierendenhaus habe ich mit zwölf weiteren Personen gewohnt. Das Haus befand sich im Zentrum und ich konnte von dort aus in die Innenstadt, den Markt sowie einen Supermarkt sehr gut erreichen. Jeder hatte dort sein eigenes Zimmer, seinen eigenen Bereich zum Lagern von Lebensmitteln in der Küche und die Bäder wurden auf jeder Ebene des Hauses geteilt. Besonders schön fand ich, dass wir ein Patio, eine Art Innenhof im Haus hatten, wo man sich zwischendurch hinsetzen konnte und lesen oder telefonieren. Außerdem gab es eine Terrasse und man konnte auf das Dach gehen und dort Zeit verbringen. Hier in Guadalajara gibt es viele solcher Studierendenhäuser. Meine Mitbewohner*Innen kamen aus aller Welt, manche aus Kolumbien, andere wiederum aus Frankreich, aus Deutschland oder auch aus anderen Bundesstaaten Mexikos.

Mein Zimmer hatte ein großes Bett, einen Schreibtisch und einen Schrank und eine schöne Fensterfront, die auf die Straße zeigte. Leider sind die Fenster hier sehr schlecht isoliert, weshalb man alles hört, was auf der Straße passiert. Wer einen sehr leichten Schlaf besitzt, sollte also Ohropax in Erwägung ziehen.



Studium an Gasthochschule

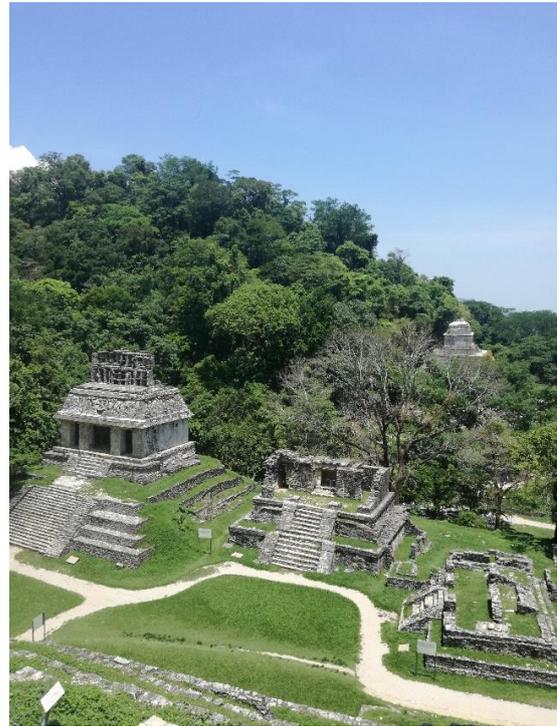
Die Anfangszeit gestaltete sich für mich als etwas stressiger. Da das Semester in Guadalajara im Januar anfängt, in Oldenburg jedoch noch bis Ende März geht, musste ich vor meiner Abreise zwei Prüfungsleistungen anfertigen und hatte in Guadalajara noch die Abschlussphase unseres Forschungsprojekts aus Oldenburg mit meiner Gruppe. Zum Glück war meine Forschungsgruppe sehr verständnisvoll und wir machten Termine aus, an denen wir Videotelefonate durchführten, um gemeinsam das Projekt zu beenden. Kurz vor Neujahr wurde zusätzlich der Campus für Sozialwissenschaften in den Norden der Stadt nach Belenes verlegt, weswegen ich – anstatt der gedachten zehn Minuten Fußweg zum Campus im Zentrum – nun mit dem Bus rund 45 Minuten zur Universität fahren musste. Der Unterricht ging pro Seminar drei Stunden, das früheste begann um sieben Uhr morgens (das hieß um 5.30 Uhr aufstehen) und der späteste Kurs endete um 22 Uhr abends. Auch wenn drei Stunden pro Seminar angesetzt waren, wurde der Unterricht oft eher beendet. Die Unterrichtsstunden waren sehr verschult, es wurden Fragen gestellt, viele Referate gehalten und Klausuren geschrieben. Es herrschte eine Anwesenheitspflicht und es wurden zusätzlich zu Referaten und Klausuren Hausaufgaben aufgegeben. Die Seminare hatten eine Größe von zehn bis vierzig Personen und so etwas wie Vorlesungen gibt es hier gar nicht. In der Regel braucht ein*e Studierende*r der Sozialen Arbeit vier Jahre bis zu seinem Abschluss. Da der Campus sehr neu war und auch während meiner Anwesenheit noch sehr stark bebaut wurde, sind wir in den Pausen gerne auf den Nachbarcampus, das CUCEA geflüchtet. Dort gab es schöne Parkanlagen, diverse Essensmöglichkeiten und Plätze, wo man sich hinsetzen und lernen konnte.

Alltag und Freizeit



Unser Alltag bestand neben der Uni und den Hausaufgaben aus Besuchen in Cafés, die Kaffee aus Chiapas angeboten haben, auch aus Besuchen in Bibliotheken oder in Parks, die schöne Grünflächen zum Entspannen boten. Sportangebote gibt es hier reichlich, jedoch sind die meisten eher kostenpflichtig. Besonders schön sind die Salsa-Stunden auf der Avenida Chapultepec, wo man für wenig Geld ein paar schöne Stunden verbringen und Tanzschritte lernen konnte. In meiner Freizeit war ich viel auf kleinen Konzerten von lokalen Bands oder in Casas Culturales, die eine Menge an Kunst und Kultur anbieten sowie viele verschiedene Workshops (z.B. Sprachen lernen, Sport, Nähen, Malen, etc.). An Wochenenden ging es auf kleine Reisen mit einer studentischen Organisation, die sich um die Studierenden aus dem Ausland kümmert und Ausflüge anbietet oder wir organisierten selbstständig mit Freunden kleiner Trips. In den Osterferien ging es dann in entferntere Bundesstaaten, wie Yucatan, Oaxaca, Chiapas oder

Quintana Roo. Mexiko hat aufgrund seiner Größe mehrere Klimazonen zu bieten und eine besonders große Diversität an Kulturen, weshalb es unbedingt ratsam ist, einmal in den Norden zu reisen, in den Süden und sich auch das Leben im Zentrum anzusehen. Das Essen ist sehr reichhaltig und fettig, vielen Austauschstudierenden wird geraten, etwas vorsichtiger zu sein, da es schnell mal zu Magenproblemen kommen kann, besonders bei dem Essen von Straßenständen. Ich persönlich hatte nie Probleme mit dem Essen und meistens schmeckt es gerade an den Straßenständen am besten. Aber es ist ratsam, zu schauen, ob viele Einheimische an dem Stand essen und wie es mit der Hygiene dort aussieht. Die Menschen in Mexiko sind größtenteils alle sehr offen und erzählen gerne von ihren Kulturen, ihrer Geschichte und man wird fast immer nett behandelt. Nur selten habe ich die Erfahrung gemacht, dass mich Leute anders behandelt haben.



Sicherheit

Da Mexiko aufgrund der Korruption und des Drogenverkehrs meistens eher in den deutschen Negativschlagzeilen auftaucht, finde ich es wichtig, einiges zum Thema Sicherheit zu erwähnen. Touristen und Menschen aus dem Ausland sind öfter Opfer von Überfällen und Entführungen in Mexiko. Einige meiner Freunde wurden überfallen, mit einer Pistole oder einem Messer bedroht und mussten all ihre Wertsachen abgeben. Das passiert aber nicht tagtäglich und man sollte sich deswegen nicht verstecken. Mir persönlich ist nie etwas passiert. Ich bin auch der Auffassung, dass die Täter*Innen merken, sobald man sich unsicher fühlt, eventuell nicht genau weiß, wo man entlanglaufen möchte und das wird schnell ausgenutzt. Es ist ratsam, nie zu viel Geld dabei zu haben, die Kreditkarte nur selten mitzunehmen und den Laptop nicht durch die Öffentlichkeit zu tragen.

Fazit

Ich kann wirklich nur jedem empfehlen, ein Auslandssemester in Mexiko zu machen. Auch wenn es anfangs eine sehr große Umstellung sein kann und man sich an vieles gewöhnen muss, ist es den Aufwand doch absolut wert. Die Entscheidung, ein Auslandssemester zu machen, war eine der besten Entscheidungen meines Lebens, auch wenn ich dafür Zusatzsemester in Kauf nehmen muss. Ich habe mich nicht nur in das Land verliebt, sondern auch in die Menschen und ihre Lebensweise. Meinen Aufenthalt hier habe ich um drei Monate bis Oktober verlängert und ich überlege ernsthaft, nach meinem Studium noch einmal nach Mexiko zu gehen und dort für eine Zeit zu leben.